

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger einrückend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagsblätter und Schmalz. Landwehr.

Nr 79

Mittwoch, den 7. April

1915

Siegreicher Fortgang der Karpathenschlacht.

Amliches

Vorschriften über das Ausmahlen von Getreide.

Auf Grund des § 44 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (R.G.B. S. 35) wird Nachstehendes verfügt:

1. Landwirte, die von ihren Getreideparzellen (Weizen, Dinkel, Roggen, Hafer) vermahlen lassen wollen, bedürfen hierzu oberamtlicher Erlaubnis. Die Erlaubnis ist durch Vermittlung des Ortsvorstehers einzuholen und wird durch Ausstellung einer Mahlkarte erteilt.

2. Die Müller dürfen nur gegen Abgabe der Mahlkarte und nur die in der Mahlkarte verzeichnete Getreidemenge ausmahlen; die Mahlkarten sind mit dem Mahlbuch zwischen dem 10. und 20. jeden Monats dem Oberamt vorzulegen. Für die Getreidemengen, die bereits in der Mühle sind haben die Müller bei dem Oberamt unter Angabe der Eigentümer, der Fruchtart und der Getreidemenge um Ausstellung der Mahlkarte ersuchen. Einem Müller, der gegen diese Vorschriften verstößt, wird der Betrieb bis 15. August vollständig eingestellt werden.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 A bestraft.

4. Vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Müller auf diese Vorschriften unterzeichnetlich hinzuweisen und Vollzugsanzeige vorzulegen.

Den 3. April 1915.

K. Oberamt:
Kommerell.

Bekanntmachung!

Die Frühjahrskontrollversammlungen 1915

finden im Kontrollbezirk Nagold wie folgt statt:

1. Kontrollplatz Altensteig am 10. April 1915, 10 Uhr vormittags in der Turnhalle beim Stadtgarten für die Gemeinden:

Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Beihingen, Bernach, Beuren, Bödingen, Ebershardt, Eichenhausen, Gogal, Etmannsweller, Füllbronn, Gatzweiler, Gengenwald, Oberschmamborn, Pfondorf, Reiflingen, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wast, Wenden.

2. Kontrollplatz Nagold am 10. April 1915, 4.15 Uhr nachmittags bei der Turnhalle für die Gemeinden:

Nagold, Effingen, Emmingen, Gillingen, Hattlerbach, Hlohhausen, Minnersbach, Obertalheim, Rohrdorf,

Kriegschronik.

Monat März 1915.

1. Starke französische Angriffe in der Champagne restlos abgewiesen, ebenso scheiterten französische Durchbruchversuche in den Argonnen. — Russische Angriffe nördlich von Komja und nördlich von Ostrolenka abgewiesen.

2. Erneute französische Angriffe in der Champagne zurückgeschlagen, ebenso in den Argonnen und Vogesen. — Russische Angriffe in Nordpolen erfolglos. — Am Ugozer Pass die Russen mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

3. Bei St. Etol, südlich von Opern, zwei englische Kompanien zurückgeworfen. — Französische Angriffe in der Champagne erfolgreich abgewiesen. — Bedeutlicher Geländegewinn bei Badonviller. — Südlich von Augustow die Russen zurückgeschlagen; 1500 Gefangene. — Heftige Kämpfe in den Karpathen und Südgalizien.

4. Französischer Munitionsdampfer bei Offende versenkt. — Die Lorettöhöhe, nordwestlich von Arras, von uns erobert; 700 Franzosen gefangen. — Französische Angriffe in der Champagne und in den Argonnen in blutigen Kämpfen. — Russische Angriffe in Nordpolen scheiterten. In den Karpathen und Galizien heftige Kämpfe.

5. Sämtliche Angriffe der Franzosen und Engländer im Westen glatt abgewiesen. — Heftige Angriffe bei Badonviller scheiterten, über 1000 tote Franzosen. — Russische Angriffe bei Grodno und Komja blutig abgewiesen. —

Schillingen, Schönbrom, Sulz, Unterschwandorf, Untertalheim, W. Isberg.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: 1. Sämtliche Reservisten und Landwehrleute I. und II. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatzreservisten (einschließlich der als zeitlich feind- und garnisonsdienstunfähig und der zeitlich oder dauernd als nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften).

2. Sämtliche unangebildeten Landsturmlaute I. Aufgebots und ausgebildeten Landsturmlaute II. Aufgebots (einschließlich der als zeitlich feind- und garnisonsdienstunfähig und der zeitlich oder dauernd als nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften).

3. Von den unangebildeten Landsturmlauten I. Aufgebots haben die Jahrgänge 1876 bis 1895 zu erscheinen.

Als landsturmpflichtig im ausgebildeten Landsturm II. Aufgebots gelten alle Personen, welche mit Aufruf des Landsturms — am 15. August 1914 — das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.

4. Die zur Verfügung der Truppenteile und Erfolgehöhen entlassenen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die als zeitlich Halb- und Ganzinvaliden anerkannt sind.

6. Mannschaften, welche bereits dem aktiven Heere angehört, sich jedoch in Urlaub befinden. Die wegen Krankheit Beurteilten haben nur dann zu kommen, wenn sie marschfähig.

7. Alle zurückgestellten und als unabhämmlich bezeichneten Mannschaften.

Die Rekruten der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, die im Januar dieses Jahres ausgehoben wurden, haben an den Kontrollversammlungen nicht teilzunehmen.

Militärpapiere sowie Führungszugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen; Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Beurlaubte werden nur in außerordentlich dringenden Fällen berücksichtigt und müssen spätestens 6 Tage vor Beginn der betr. Kontrollversammlung beim Bezirkskommando eingehen. Gesuche, welche später eingehen, finden keine Berücksichtigung mehr.

Calw, den 23. März 1915.

Kgl. Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, Vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise kostenfrei bekannt zu geben.

Nagold, den 23. März 1915.

K. Oberamt:
Kommerell.

Heftige Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. April. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich und östlich von Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-à-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserer Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Westrande der Maashöhen gelang es dem Feind, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbitert wurde in der Gegend von Flirey gefochten. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-à-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteentwicklung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe östlich und südlich von

„U 8“ in der Nähe von Dover zum Sinken gebracht; Befahrung gestoppt.

6. In der Champagne setzten die Franzosen ihre vergeblichen Angriffsversuche fort. — Russische Angriffe bei Prasznyj und Plank brachen unter schweren Verlusten des Feindes zusammen. Sarnow von den Russen geräumt.

7. In der Champagne Fortschritte. Ein französischer Massenangriff nordöstlich von Le Meaulx scheiterte unter schweren Verlusten des Gegners. — Deutsche Angriffe südlich von Kawa erfolgreich; 3400 Russen gefangen, 16 Maschinengewehre erbeutet.

8. Die Kämpfe in der Champagne dauern an und nehmen einen für uns günstigen Verlauf. — Russische Angriffe südlich von Augustow, westlich Prasznyj und östlich von Blok scheiterten. — Russische Vorstöße aus der Gegend von Komja erfolglos, 1500 Mann gefangen. — Fortgesetzte Kämpfe in Westgalizien und den Karpathen. — Ein französischer und ein englischer Kreuzer wurden bei den Dardanellenkämpfen beschädigt.

9. Auf der Lorettöhöhe neue Erfolge (250 Mann gefangen). — Bei Prasznyj 3000 Russen gefangen, bei Komja 1750. — In den Karpathen schwere Kämpfe.

10. Das Große Hauptquartier meldet den Zusammenbruch der französischen Offensive in der Champagne, die den Franzosen eine Einbuße von mehr als 45 000 Mann brachte. — Fortschritte der deutschen Angriffe in Polen. — Niederlage der Russen bei Luchow in den Karpathen. — „U 12“ wird von dem englischen Zerstörer „Ariel“ zum Sinken gebracht.

11. Bei Souain Franzosen blutig zurückgeworfen. — Die Russen erlitten bei Augustow eine schwere Niederlage, ebenso bei Scryje, Ostrolenka, Prasznyj und Komja. — Fortgesetzte Kämpfe in den Karpathen und Südgalizien.

12. Die Russen verloren nördlich des Augustow-Waldes 4000 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre, bei Prasznyj ebenfalls 3200 Gefangene. — In den Dardanellen wurden drei Minensucher von den Türken versenkt und bei Mytilene ein feindliches Transportschiff.

13. Französische Angriffe in der Champagne erfolgreich abgewiesen. — Ein feindliches Panzerschiff wird vor den Dardanellen beschlagnahmt. — Ein deutsches U-Boot verminert den englischen Hilfskreuzer „Bogano“.

14. Die englische Höhenstellung bei St. Etol erobert. — In der Champagne französische Teilangriffe zurückgewiesen. — Bei Komja in Ostgalizien versuchten die Russen vergeblich durchzubrechen.

15. Der Kampf um die Bergnase der Lorettöhöhe zugunsten der deutschen Truppen entschieden. — Kämpfe bei Banquais und im Priesterwald nordwestlich von Pont-à-Mousson. — Russische Durchbruchversuche zwischen Scharna und Dnje zurückgeworfen. — Englisch-französische Blockade-Erhärtung.

16. Ein französischer Vorstoß bei der Lorettöhöhe abgewiesen. — Französische Angriffe in der Champagne zurückgewiesen. — Einbruch russischer Nachschubtruppen in den Bezirk von Nemel.

17. Französische Angriffe in der Champagne gefehert.

Kalvarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Der abgewiesene Russen-Einfall.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Litthien und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreussens schrittweise verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Nemmen und Boree zerrieten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreussen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so wies man auf den Plan, sich in Besitz des düsternen Nordostens Ostpreussens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eckburg“ den russischen Gebiets die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte „Alta-Syowle-Gruppe“ gebildet, die aus dem 68. Reserve-Division, Reichswehr und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generalis Apuchin unterstellt wurde. Der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte.

Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hünen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreikräfte des Generalis Apuchin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, wählte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszorgen durchzuschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm, mit dem rechten Flügel an den Surastag angelehnt, bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit bedeckend. In diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablenken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. In diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Hoyt, das nach dreißigtägiger Baharheit in Tilsit angekommen war, dort Rasse fränk und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtsangriff nach Norden zurück.

Die Kesselschlacht war dadurch auf deutscher Seite überwunden und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Popowitsch, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetroffene Tauroggen erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs Äußerste. Hier stand das Wasser derzeit hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib, im Wasser watschte; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war.

Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Sura auf Tauroggen

zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbesehblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Richtwege sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jeziorupassschi herzustellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind teilweise zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Ortes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, eingeleitet durch Pioniere, bei offener Kette — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwersten Verhältnissen ein erster Sieg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Sieg erzielt, der als Schnellschritt über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Sura hinübergeschoben wurde.

Am 29. März, 3 Uhr morgens, waren die Einkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Major v. Naßmann, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmbataillone gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengraben und setzten sich in den Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schmerzlichen Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Jurischlaffen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in der vorhergehenden Nacht die selbe Zahl von Granaten in deutscher Hand gelassen hatte. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe sieht mehr auf deutschem Boden.

Die Karpathenschlacht.

Nördlich von Uzjok lautet, wie man der Frankf. Ztg. berichtet, die erbittertsten Kämpfe fort. Unsere Truppen hatten unerschütterlich ihre Stellungen, obwohl die Russen unangekündigt neue Reserven ins Feuer schickten. Infolge des wärmeren Wetters der letzten Tage ist Schneeschmelze eingetreten, und man konnte massenhaft Leichen unbedeckter gefallener Russen zum Vorschein; unsere Sanitätskolonnen sind unablässig bemüht, diese zu beerdigen. An der Ujsoker Front haben wir, wie der „Ag. Est.“ meldet, bei den letzten Angriffen über fünfhundert Gefangene gemacht.

7570 Gefangene.

Wien, 6. April. (Tel.) Ähnlicher Bericht: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborzatalcs eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen.

In Südostgalizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Czynna ein Nachtangriff des Feindes. Bei dem am 4. April südwestlich von Ujzje-Biskupie erfolgten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr-Ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvert. Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallentant.

— Französische Vorstöße bei Verdun. — Schwache russische Abteilungen in Memel abgedrängt. — Russische Angriffe zwischen Pissek und Drage, sowie bei Paszowsz abge schlagen. — Der Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen abgeschlagen; das französische Schlachtschiff „Bouvet“, die englischen Schlachtschiffe „Inflexible“ und „Devan“, ein Zerstörer und zwei Minenschiffe vernichtet. — 19. Deutsche Erfolge bei Si Eloi und bei der Loretohöhe. — Französische Angriffe in den Vogesen und bei Verdun zurückgeschlagen. — Memel von den Russen besetzt. — Abzug der zweiten deutschen Kriegsanleihe. Einnahme rund 9 Milliarden.

20. In der Champagne 300 Franzosen gefangen genommen. — Anzick der Besatzung von Pzernysl.

21. Der Reichswehrkopf im Sturm genommen. — Zweifachen Omulew und Drage russischer Angriff abgeschlagen (600 Russen gefangen). — In den Karpathen kam es zu neuen heftigen Kämpfen (1070 Russen gefangen).

22. Przemyśl infolge Rohrmangel übergeben. — Die Russen aus Memel wieder vertrieben. — Nördlich von Mariampol erlitten die Russen schwere Verluste.

23. Ein französischer Angriff nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. — Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

24. Kämpfe am den Hartmannswellerkopf. — Russische Angriffe bei Laugszorgen wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Bei Ostolenka wurden 2500 Russen gefangen. — Untergang der „Dresden“. — Im wälschen Karpathenabschnitt tobte ein erbitterter Kampf.

Nördlich und östlich von Czernowitz die Russen zurückgeschlagen.

25. Kämpfe südöstlich von Verdun und am Hartmannswellerkopf. — Russische Angriffe westlich des Ujsoker Passes abgeschlagen (1500 Russen gefangen).

26. Auf den Mooshöhen südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe abgewiesen. — Die Geschäfte am Hartmannswellerkopf dauern noch an. — Russische Angriffe östlich von Augustow wurden abgewiesen. — In den Karpathen wurde weiter heftig gekämpft.

27. Die Franzosen nahmen die Kuppe des Hartmannswellerkopfs. — Die Russen bei Louzorgen unter starkem Verlust geschlagen und sonstige verschiedene Vorstöße abgewiesen. — Nordöstlich von Czernowitz wurden die Russen bis zur Reichsgrenze zurückgeworfen; über 1000 Gefangene.

28. Südöstlich von Verdun französische Angriffe zu unseren Gunsten entschieden. — Russische Angriffe in Nordosten abgeschlagen; 900 Russen gefangen. — In den Karpathen weitere hartnäckige Kämpfe; über 1400 Russen gefangen. — In den Dardanellen ein französischer Kreuzer gesunken.

29. Generaloberst von Kluck leicht verwundet. — Tauroggen im Sturm genommen. — Bei Krasnopol 1000 Gefangene. — Das Ringen in den Karpathen dauert fort.

30. Bei Krasnopol erlitten die Russen schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich dort auf 3000. — Heftige Kämpfe in den Karpathen.

31. Französische Angriffe bei Regniésille sowie im

Die Ausichten in der Karpathenschlacht.

Aus Satorala-Uhely berichtet unter dem 4. April Tage Wabelung dem „Dessauer Tageblatt“: Die Karpathenschlacht, die größte Gebirgskampfschlacht aller Zeiten, tobt jetzt wochenlang unentschieden. Wo und wie die Entscheidung fallen wird, kann kein Mensch sagen, weil weniger das Tordringen des Einen oder Anderen hier entscheidet, als eine Verblutung, und zwar von dem Orte unabhängig, wo die Verblutung stattfindet.

Nun können wir aus dem Verlauf des jetzigen Krieges die Schlachtfolgerung ziehen, daß der Angreifer, sobald es sich um einen Stellungskampf handelt, oder der Verteidiger um neue Verteidigungsanlagen nach rückwärts bedacht ist, die besten Ausichten zur Verblutung hat. Je hartnäckiger er vorrückt, um so eher. Es soll damit nicht gesagt werden, daß es keine Bedeutung haben werde, daß der Angreifer sich des Landes und der Verhältnisse seines Gegners bemächtigt, gemeint ist aber, daß ein solches gewaltsames Vordringen einer Verblutung gleichkommen kann, vorausgesetzt, daß die Besetzung bis aufs Äußerste gesteigert ist.

Dafür bietet dieser Krieg beiderseits überzeugende Beispiele. Es besteht also die durchaus begründete Hoffnung, daß die Russen, wenn es ihnen mittels ihrer gegen die Karpathen gewissen Heeresmassen gelang, stellungsweise vorzugehen, es sehr teuer bezahlen müssen. Denn, obgleich die Karpathenschlacht gegenwärtig das ganze Interesse sämtlicher kriegerischer Ereignisse auf sich vereinigt, darf doch nicht vergessen werden, daß der gesamte Kriegsschauplatz andere Gebiete, als die der Karpathen umfaßt, von wo aus sich ein fühlbarer Umschwung auf die diesige Lage geltend machen kann.

Erfolge der österreichischen Artillerie.

Aus Budapest wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Bei Zoltschnel (Gälzigen) beschloß unsere Artillerie die russischen Befestigungen. Hierdurch sind mehrere militärische Befestigungen in unseren Besitz gekommen.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 4. April. Nach Meldungen der „Ag. Est.“ aus Czernowitz ist die Offensive der Russen in der Bukowina erfolglos geblieben. Am äußersten rechten Flügel unserer galizischen Front, an der Grenze Bukowinas, Rußlands und Rumäniens gab es in den letzten Tagen ganz erbitterte Kämpfe. Trotz aller Anstrengungen der Russen ist es ihnen nicht gelungen, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten oder unsere Stellungen zu erschüttern. Alle Angriffe der Russen sind unter überaus großen Verlusten gescheitert.

Der Seekrieg.

Dem „Berliner Lokalanz.“ wird aus Rotterdam berichtet: Vier meldet uns Lissabon, daß der 60 Rollen von Kap Fichtre durch „U. 28“ versenkte englische Dampfer das 3837 Tonnen messende Schiff „South Point“ war, das der Norfolk and Northamerican Steamshiping Company gehörte. — (Der „D. L.“ hält eine Vernehmung mit einem Rittmeister des französischen Departements Finistère für wahrscheinlich.)

Paris, 3. April. (WZ.) Die „Ag. Hav.“ meldet aus Fécamp: Das auf der Newfoundlandreise befindliche Fischerfahrzeug „Paquerette“ aus Fécamp ist am 2. April auf der Höhe von Kap Antifer von einem Torpedo getroffen worden, die Besatzung wurde von Booten aufgenommen.

Lyon, 6. April. (WZ.) Nach einer Meldung aus Nizza hat der englische Kreuzer „Corie“ in der Nacht vom 2. zum 3. April den spanischen Dampfer „Theresa Fabregas“ auf der Höhe von Kap Comaral angehalten. Der Dampfer wurde nach Nizza gebracht. Bei der Durchsuchung fand man im Sepdeckraum versteckt zwei Deutsche, die verhaftet wurden.

Vielherwalde zurückgeschlagen. — Die nördlich des Augustow-er Waldes vorgedrungenen russischen Kräfte in das Gornolände bei Seim zurückgeworfen; bei Klimki weitere 220 Russen gefangen genommen worden.

Welche Festungen sind bisher gefallen?

Auf Seite unserer Feinde:	Auf deutsch-österreichischer Seite:
Lüttich	Lemberg
Namur	Przemysl
Givet	
Montmedy	
Longwy	
Manonville	
Marbais	
Anverspen	
Lille	
Caen	
La Fère	

Mußt nie versagen, immer nur trachten, recht tief hinein zu sehen in des Nächsten Art, bis sich deinem Verstand das Beste darin offenbart.

M. Frede.



Der Luftkrieg.

Paris, 3. April. (W.F.B.) Nach dem „Temps“ hat ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Orléans geworfen und beträchtlichen Schaden angerichtet. (Der Rest der Meldung ist von der Zensur gestrichen). Weiter berichtet der „Temps“, daß am 2. April vier deutsche Flugzeuge Marseille bei Hydrabrad überflogen und 12 Bomben geworfen haben, welche jedoch nur Beschädigungen angerichtet haben; auf Chaires seien vier Bomben. Die deutschen Flugzeuge wurden von franz. Fliegern vergebens verfolgt.

Yvon, 6. April. (W.F.B.) Der „Nouveliste“ erzählt aus Hydrabrad: Eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit 7 Bomben befruchtet. Eine Zivilperson wurde getötet, 3 englische Soldaten und 7 Holzfäller wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Haverskerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Paris, 6. April. (W.F.B.) Nach dem „Temps“ wurde am Samstagvormittag St. Dié zum erstenmal von einem deutschen Flugzeug bombardiert, das vier Bomben abwarf. Eine Bombe verlegte 3 Personen.

Ein feindlicher Flieger über Billingen.

Ein feindlicher Flieger warf in der vorigen Woche noch der Frankf. Ztg. über der Südstadt von Billingen mehrere Bomben, die alle ihre Ziele: industrielle Werke in städtischem und Vorortsbereich, verfehlten. Eine Bombe ging kurz hinter dem letzten Wagen eines Personenzuges nieder. Personen- und Sachschaden ist bis jetzt noch nicht gemeldet worden.

Kluck's Verwundung.

Laut „Berl. Lok.-Anz.“ nimmt die Heilung des Generalobersten v. Kluck einen günstigen Verlauf.

Grey auf französischem Boden.

Cartiere della Ecra meldet laut Längl. Adsch. des Eintreffens Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey begibt sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris.

Jahresklasse 1917 der Franzosen.

Paris, 3. April. (W.F.B.) Der Senat nahm nach kurzen Erklärungen Milierands den Gesetzentwurf über die Aussetzung der Jahresklasse 1917 an und vertagte sich dann auf den 22. April.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 4. April. Die englisch-französische Flotte, die ihre Operationsbasis bis jetzt in der Bucht von Adros hat, hat, wie die Frankf. Ztg. meldet, alle im Birkus befindlichen verfügbaren Schlepsschiffe zu doppelten und dreifachen Preisen aufgekauft. Der Dampfer „Andros“ der griechischen Gesellschaft Ismarato, der zwölf dieser Fahrzeuge nach Adros beförderte, wurde durch einen heftigen Sturm überrascht. 11 Fahrzeuge und 39 Matrosen sind hierbei untergegangen.

Der „Bosphorus-Zeitung“ wird gemeldet: Nach dem „Gloriale d'Asie“ landeten an der asiatischen Küste der Dardanellen 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht worden.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 3. April. (W.F.B.) Das in Czernowitza erscheinende Blatt „Kawkas“ meldet: Unter dem Vorwand, daß die Zivilbevölkerung im Eisenbahnbus mit den türkischen Truppen stehe, überfielen die Russen die Dörfer Ard und Alag in Kaukasus, töteten alle männlichen Einwohner und schändeten Frauen und Mädchen.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

Mobilgard konnte gar nicht aufhören, die Gewehr zu schüttern, die sie schon verlor, und war deshalb auch für eine energische Durchsicherung des Krieges, bis auch der letzte Band der heiligen Boden Frankreich verlassen habe oder darunter begraben liegt. Ja, er legte es seinen Zuhörern sogar warm ans Herz, daß sie, falls sich der Feind wirklich einmal in ihrer Nähe zeige, St. Rosaire verbarrikadieren und bis auf den letzten Stein verteidigen sollten.

Obgleich er indessen Widerstand, St. Rosaire war eine offene Stadt, ohne Wälle und Graben, und wenn auch solid genug gebaut, um einem „Handstreich“ zu begegnen, doch nicht in der Lage, um schweren Geschützen irgendwelcher Wertschuld zu leisten. Die Leute schwärmten allerdings sämtlich für die Idee, aber es durfte sie nur nicht ihre eigenen Häuser kosten, und sie wollten sich außerdem schon durch die verschiedensten Schreckensbilder einer wilden Invasion, die Mobilgard mit bedeckten Werten geschickt, etwas beunruhigt.

Und doch — was konnte ihnen hier geschehen. Die Kriegsgarde tobte wohl an der Mosel (vom Rhein war gar keine Rede mehr), aber in diese abgelegene Gegend hatte sich noch kein Feind verloren, und es ließ sich nicht denken, daß er es jetzt noch wagen sollte. Er sollte ihnen doch

Goltz-Pajcha kehrt nach Konstantinopel zurück.

Wien, 5. April. (W.F.B.) Feldmarschall Fielherr von der Goltz-Pajcha ist aus Berlin hier eingetroffen und nach Konstantinopel weiter gerückt.

Der Krieg in Deutschostafrika.

London, 5. April. (W.F.B.) Das Kaiserliche Bureau meldet aus Livingston: Eine Patrouille der Verbündeten griff die Drachmen am 17. März bei Aberson am Tanganjikasee an und warf sie nach einem leichten Gefecht zurück. Die Deutschen verloren einen Offizier und drei Mann. Mehrere wurden verwundet. Die Verbündeten hatten einen Freiwilligen und zwei Askari tot und zwei verwundet.

Die Sage in Portugal.

Aus Lissabon wird dem „Berl. Ztbl.“ berichtet: Telegamma aus Madrid schildern die Lage in Portugal als äußerst kritisch. Ueber ganz Portugal seien revolutionäre Bestrebungen verbreitet, die den Sturz der republikanischen Regierung anstreben. Die portugiesischen Zeitungen schreiben ganz offen, daß der Ausbruch der Revolution jeden Augenblick zu erwarten sei. In Portugal herrsche, wie weiter berichtet wird, äußerste Knappheit an Lebensmitteln.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 7. April 1915.

Chrentafel.

Das Eisene Kreuz hat Unteroffizier Paul Hofer von hier, der beim Infanterie-Regiment Nr. 125 steht, erhalten. Referent ist Sall Landauer, Sohn des Louis Landauer von Reisingen, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit dem Eisernen Kreuz und der liberalen Verdienstmedaille wurde ausgezeichnet Alfons Witzelmeier von Längenhardt.

Vom Landsturmabteilung II. Ludwigsburg im Feld hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten: der Kompanieführer Hauptmann v. Biberstein, Postmeister in Hirsau.

Kriegsverluste.

Inf.-Reg. Nr. 121, Ludwigsburg, 2. Komp.: Uffz. Wilhelm Kramer, Mühlheim, 1. ser. 3. Komp.: Rsgfr. Hermann Steiner, Württemberg, inf. Verwundung ist eren. **Landst.-J. 1. Reg. Nr. 121, 12. Komp.:** Edm. Christian Bauer, Mühlheim, ist eren.

Nagolder Kriegskopern. In aller Stille ist das Osterfest, das wir dieses Jahr im Zeichen des Krieges feiern mußten, vorüber gegangen. Die Stimmung konnte unter den obwaltenden Umständen nicht allzu festlich sein, wozu namentlich auch die möglichste Wahrung ein Besondere bestrug. Die Hoffnungen vieler, daß der Krieg bis zum Osterfest beendet sein könnte, hat sich ja leider nicht erfüllt, aber dafür ist die Zwischenzeit auf ein für uns siegreiches Ende noch fester geworden. Wenn wir den Kampf gegen den Krieg wüßte bald ein Ende erreichen, so entspringt allen dem menschlichen Gefühl reinste Fröhlichkeit und nicht die Kriegsmüdigkeit, wie unsere Feinde wissen wollen. Nur kurze Zeit verbleibt noch, und wir werden in eine glückliche Zeit des Friedens hineintreten können. Eine Freude ist es zu sehen, wie sich unsere Wälder und Auen füllen mit Frühlingsblumen, Veilchen, Anemonen, Himmelsbläuelchen und Krokus. So leitet uns die Natur hoffend auf den Frühling der Völker! Von weiter Ferne noch erschallt das Dröhnen der Geschütze, wie wir nun wissen, auch den Rückzug zwischen Mosel und Mosel. Aber lauter wird das Jubeln der Völker bei Mosel, das das Herz froher macht. Die Osterfesttage brachten viele Besucher nach hier vor allem Ulm, die sich des Wiedersehens mit ihren Lieben herzlich freuten. Am ersten

Osterfesttag in der Fröhe erfreute uns die Stadtkapelle mit ihren Weisen. Alle Anerkennung für ihre Leistungen, die sie unter den erschwerten Umständen in der Kriegszeit zuwege bringt.

Boresenwacht. Im Schaufenster der G. W. Zaiserschen Buchhdlg. ist eine Skizze eines Karlsruher Kunstmalers „Im Quartier als Quartierwache“ ausgestellt, die uns vom Kriegsveteranen Gezeiten Fritz Rehret-Wart in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurde. Beigefügt war nochstehender erläuternder kurzer Aufsatz: Die Kameraden sind zur Schanzarbeit abgerückt und kommen erst gegen Abend wieder. Zuerst wird gemistet, d. h. das Haus unserer Schanzkammer aufgeschüttelt, ausgekehrt, das Geschütz geschwenkt, eingeholt. Nach der Forderung: „Schmücke dein Heim!“ werden Strohballen im Quartier an die Wände gesteckt. Ja, unser Quartier! Ein länglicher Raum, 3 m breit und 10 m lang, mit 2 Gucklöchern als Fenster, an den Wänden Reste früherer Verputzung, darin eine murrstüchtige Beistelle mit einem Strohsack, darunter viel alter Krust. Ein Gestühl, einem Kasten ähnlich, steht auch in diesem Raum. Darin hängen sechs Schmerschuhmacher und viele, sehr viele kleine Tierchen. Die eine Hälfte des Raumes ist unser Schlafzimmer; hier und Stroh sind unsere Lagerstätten. Die andere Hälfte bildet unser Wohn- und Wohnzimmer. Ein Fächer, eine Schildebank und eine Kiste stehen als Sitzgelegenheit um einen wackeligen Tisch. An den Wänden hängen unsere Ausrüstungsstücke. Das ist unser Quartier! Nach des Dienstes anstrengenden Stunden lassen wir es uns hier wohl sein. Heute gibt es: Nadelkuppe, nachher Hackfleisch und zum Nachtisch Herstenbrot. Unsere Quartierleute erhalten immer davon und wundern sich jedesmal, wie gut wir kochen können. Die meisten Gerichte haben sie noch gar nie gegessen.

Als Geschworene für das 2. Quartal des Schwurgerichts, das am 19. ds. Mts. mit seinen Sitzungen beginnt, sind u. a. gezogen worden: Karl Koch, Ostarur von Altschweig-Stadt; Gottlieb Traub, Bauer in Effingen; Friedr. Prof. Friedrichs Sohn, Bauer in Saig. D. Nagold.

Aus den Nachbarbezirken.

r Neuenbürg. Der weltbekannte Höhenluftkurort Schönbürg hat nun auch sein Bismarckdenkmal erhalten. Direktor Kämpfer, der Ehrenbürger der Gemeinde, ließ einen großen Naturfelsen errichten, in dem das über lebensgroße Profil des Kanzlers Platz gefunden hat.

r Stuttgart. Im Alter von erst 52 Jahren ist, wie wir gestern kurz berichteten, Ministerialdirektor Reinhold von Geßler an den Folgen einer Gehirnlähmung unerwartet rasch verstorben. Als Sohn des höchsten Staatsamtmanns des Reichs- und Kaiserhauses zu Eßlingen geboren, kam er, nachdem er mehrere Jahre im Justizdienst verwendet war, im Jahre 1892 als Ministerialsekretär in das Justizministerium, kehrte aber wieder in den Richterdienst zurück und war längere Jahre am Oberlandesgericht hier tätig. Im Jahre 1904 wurde er als vortragender Rat wiederum ins Justizministerium beufen und erhielt im März dieses Jahres das Amt des Ministerialdirektors.

r Stuttgart. Beim Schmelzen im Hof eines Schlosserzweigs in der Rosenstraße erglühete ein leeres Benzinfäß, in dem sich vermutlich Gase angesammelt hatten. Ein 47 Jahre alter, verheirateter Kunstschlosser wurde sofort tödlich.

r Reutlingen. In der BehnhofsstraÙe wurde eine 40 Jahre alte Frau auf der Treppe ihres Hauses erstickt aufgefunden.

r Reisingen D. M. Maulbronn. Die Rechenenbacher mehren sich in letzter Zeit in unserer Gegend unheimlich. In der Karfreitagnacht wurde auch in der hiesigen Kirche ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe schlugen eine Scheibe ein, stürzten das Fenster und drangen in das Innere der Kirche ein. Die Täter zur Scharte verurteilt, versuchten sie gewaltsam zu fliehen, was ihnen aber nicht gelang. Es wäre ihnen jedoch auch beim Gelingen ihrer Tat nichts in die Hände gefallen, da infolge der vielen Kirchenbstürze in dieser Gegend die Kirchengeräte und Opferbüchsen an besserer Stelle aufbewahrt sind.

Mobilgard die Tatsache, daß die Preußen selbst verlegen über ihre durch Verrat gewonnenen Erfolge wären und nicht recht wüßten, was sie damit anfangen sollten.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker. (Nachdr. verb.) Mobilgard konnte gar nicht aufhören, die Gewehr zu schüttern, die sie schon verlor, und war deshalb auch für eine energische Durchsicherung des Krieges, bis auch der letzte Band der heiligen Boden Frankreich verlassen habe oder darunter begraben liegt. Ja, er legte es seinen Zuhörern sogar warm ans Herz, daß sie, falls sich der Feind wirklich einmal in ihrer Nähe zeige, St. Rosaire verbarrikadieren und bis auf den letzten Stein verteidigen sollten.

Obgleich er indessen Widerstand, St. Rosaire war eine offene Stadt, ohne Wälle und Graben, und wenn auch solid genug gebaut, um einem „Handstreich“ zu begegnen, doch nicht in der Lage, um schweren Geschützen irgendwelcher Wertschuld zu leisten. Die Leute schwärmten allerdings sämtlich für die Idee, aber es durfte sie nur nicht ihre eigenen Häuser kosten, und sie wollten sich außerdem schon durch die verschiedensten Schreckensbilder einer wilden Invasion, die Mobilgard mit bedeckten Werten geschickt, etwas beunruhigt.

Und doch — was konnte ihnen hier geschehen. Die Kriegsgarde tobte wohl an der Mosel (vom Rhein war gar keine Rede mehr), aber in diese abgelegene Gegend hatte sich noch kein Feind verloren, und es ließ sich nicht denken, daß er es jetzt noch wagen sollte. Er sollte ihnen doch

ruf durch die Straße herab, und, von ihren Sigen aufspringend, starrten die Leute, fast regungslos vor Entsetzen, die kleine Truppe der fremden Krieger an, die so ungeniert die Straße entlang gesprengt kam, als ob sie sich hier in Fremdes Land befände und nur eben den Post- oder anderen Dienst zu versehen habe.

„Les Uians!“ Was für sehr drollige Gesichtchen knüpften sich an den einfachen Namen Les Uians — wie hatte sich die französische Nation — dank ihrer totalen Unkenntnis in Geographie wie Ethnographie — diesen Truppenkörper in den wahrhaftigsten Sagen und Einbildungen angemahlt! Bald sollte es ein wirkliches alter Volkstamm sein, der in Höhlen und Schluchten hauste und nur in Kriegszelten über die Nachbarschaften losgelassen wurde, bald ein besseres Volk, das gar keinen geregelten Lebensbrauch hatte und nur von Raub und Plünderung lebte. Mit den Schilderungen dabei, welche die wahrhaftige Phantasie der Pariser 3. r. über Frank reich in die Welt — denn die übrigen Länder freuten sich nur über diese So nicht — und moim die Deutschen etwa so erschreckt wurden, wie sie vielleicht zu Zeiten der östlichen Einfälle gewesen sein mögen, hatten sich die Männer die tollsten Ideen in den Kopf gesetzt, während die Frauen und Kinder ein wahres Grauen vor diesen „Ungeheuern“ empfinden und das Schreckensbild von ihnen fürchteten — und den albernen Berichten noch fürchten mußten.

(Fortsetzung folgt.)



